

**HARALD
NAEGELI DER
SPRAYER
VON
ZÜRICH**



**FILM
NATHALIE
DAVID**

**MUSIK
ANDRINA
BOLLINGER**

**BALLADE
SOPHIE
HUNGER**

**IDEE
PETER
SPOERRI**



Official
Selection
Zurich Film Festival



**38.
KASSELER
DOK
FEST**

MIT HARALD NAEGELI
NACH EINER IDEE VON PETER SPOERRI
BUCH & REGIE NATHALIE DAVID
MUSIK & OFF-STIMME ANDRINA BOLLINGER
BALLADE VOM SPRAYER SOPHIE HUNGER
KOMMENTATORSTIMME STEFAN KURT
KAMERA ADRIAN STAHLI & NATHALIE DAVID
TON JEAN-PIERRE GERTH, JULIAN JOSEPH & KURT HUMAN
KLANGGESTALTUNG & MISCHUNG JULIAN JOSEPH & KURT HUMAN
ANIMATIONEN & TITELDESIGN MIEKE ULFIC
MONTAGE NATHALIE DAVID
MONTAGE-SUPERVISION ANDREW BIRD
COLORIST PATRICK LINDENMAIER
PRODUKTIONSLEITUNG KIRSTEN HERFEL
PRODUZENTEN PETER SPOERRI & NATHALIE DAVID
IM VERLEIH VON MISSINGFILMS

© @dersprayervonzuerich

FOTO WOLFGANG SPILLER POSTER MIEKE ULFIC

missingFILMs, PS Film & PITCHOUNPRODUCTION
präsentieren

HARALD NAEGELI – DER SPRAYER VON ZÜRICH

Ein Film von Nathalie David

KINOSTART: 2. Dezember 2021

mit Harald Naegeli,
Benjamin von Blomberg, Christoph Doswald, Regine Helbling, Markus Kägi, Corine Mauch,
Pfarrer Christoph Sigrist, Susanne Stamm, Hans Martin Ulbrich,
Mirjam Varadinis.

Schweiz / Deutschland 2021
Deutsch / Schweizerdeutsch
97 Minuten

Verleih:
missingFILMs
verleih@missingfilms.de, presse@missingfilms.de
www.missingfilms.de

Synopsis & Mediennotiz

Seine Graffitis sind minimalistisch, doch von ästhetischer Wucht. Die wenigen, gezielt gesetzten Linien verdichten sich zur mehrdimensionalen Bedeutung und erfassen das Dargestellte im Kern. Der Schweizer Künstler Harald Naegeli wurde Ende der 1970er-Jahre als «Sprayer von Zürich» weltweit bekannt. Er kritisierte mit seinen Graffitis das monotone, unwirtliche Stadtbild Zürichs, aber auch die Politik und den Umgang mit der Umwelt. Verurteilt wegen mehrfacher Sachbeschädigung, setzte Naegeli sich nach Deutschland ab, worauf ein internationaler Haftbefehl gegen ihn erlassen wurde. Bei seiner Rückkehr in die Schweiz musste er deshalb eine sechsmonatige Gefängnisstrafe absitzen. Danach lebte und arbeitete er hauptsächlich in Düsseldorf. Er begann als «Harry Wolke» an die «Freunde der Wolke» philosophische und rebellische Nachrichten über seine neuesten Graffitis und Zeichnungen zu schreiben, um seine flüchtige Kunst, seine Utopien, etwas länger festzuhalten. 2020 wieder in Zürich sprayte er während des ersten Covid-19-Lockdowns über 50 «Totentänze» in der Stadt. Der Kanton verklagte ihn, die Stadt verlieh ihm den Grossen Kunstpreis.

Die Regisseurin Nathalie David zeigt in ihrem feinfühligem Portrait Harald Naegelis facettenreiche Persönlichkeit – als visionären, streitbaren Künstler, Rebellen, Philosophen und scharfsinnigen, humorvollen Menschen, der mit seiner Kunst seit jeher die einen empörte und die anderen erfreute. Der Film ist Naegelis Testament und eine Hommage an den Utopisten.

Ausführliche Synopsis

Seit 1977 zeichnet ein Mann, Sohn der Zürcher Grossbourgeoisie, nachts auf die kargen Betonmauern seiner Stadt und wird deswegen regelmässig angezeigt. Er revoltiert gegen das saubere, spiessige und reiche Zürich. Gegen Umweltverschmutzung, Chemiekonzerne, Kreuzfahrtschiffe, Massentierhaltung. 1979 wird er ertappt. Der Mann heisst Harald Oskar Naegeli. Er ist 39 Jahre alt.

1982 flieht er ins Asyl nach Düsseldorf. Hier unterstützen ihn Künstler und Politiker wie Joseph Beuys und Willy Brandt. 1984 stellt er sich freiwillig der Schweizer Justiz. Ein Prozess, vier Monate Hochsicherheitstrakt in Winterthur, zwei Monate offener Vollzug und Geldstrafen sind die Folge.

Er lebt und arbeitet fortan zwischen Zürich und Düsseldorf, verlegt jedoch 2019 seinen Lebensmittelpunkt wieder ganz nach Zürich, nicht ohne zuvor in Düsseldorf erneut vor Gericht zu stehen. Auf Düsseldorfer Wänden hinterlässt er Flamingos und Striche der Utopie. Sein seit Jahrzehnten gehegter Traum steht kurz vor der Vollendung: ein «Totentanz» in den beiden Türmen des Zürcher Grossmünsters. Jedoch greift das Bauamt ein und streitet mit ihm um ein paar Zentimeter. Das Kunstwerk bleibt unvollendet.

Der Corona-Totentanz beginnt weltweit um sich zu greifen. Naegeli, nunmehr 82 Jahre alt, geht wieder auf die Strasse, er selbst kämpft gegen Krebs. Der Totentanz ist auch sein eigener und der der Politik. Die Stadt Zürich verleiht ihm 2020 den Grossen Kunstpreis für sein Lebenswerk, während der Kanton ihn verklagt. Naegeli, der Urvater der Graffiti-Kunst, polarisiert bis heute.

Abstrakt, utopisch und frei sind seine Arbeiten. Naegeli selbst genauso. Er wird sich von dieser Welt verabschieden, wenn er soweit ist. Nicht verblässen, wie seine Arbeiten, aktiv Schluss machen.

Der Film zeichnet den Werdegang eines vielseitigen, amüsanten Menschen nach, dessen Schaffen weit über die Street Art hinausgeht. Sein künstlerischer Ansatz sowie seine politisch-philosophischen Positionen sind höchstaktuell und anregend. Der Film ist Naegelis Testament und eine Hommage an den Utopisten.

Protagonisten:innen

Harald Naegeli: Der Sprayer von Zürich alias Harry Wolke

Christoph Sigrist: Pfarrer am Grossmünster Zürich

Markus Kägi: Regierungsrat Kanton Zürich, 2007-2019

Mirjam Varadinis: Kuratorin zeitgenössische Kunst, Kunsthaus Zürich

Benjamin von Blomberg: Co-Intendant Schauspielhaus Zürich

Susanne Stamm: Kirchenkreiskommission 7 & 8, Ref. Kirchgemeinde Stadt Zürich

Christoph Doswald: Kurator & ehemaliger Vorsitzender der Arbeitsgruppe Kunst im öffentlichen Raum der Stadt Zürich

Regine Helbling: Kunsthistorikerin & Geschäftsführerin Visarte – Berufsverband visuelle Kunst Schweiz

Hans Martin Ulbrich: Oboist, langjähriger Freund von Harald Naegeli

Corine Mauch: Stadtpräsidentin der Stadt Zürich

Crew

Buch und Regie	Nathalie David
Idee	Peter Spoerri
Off-Stimme Deutsch	Andrina Bollinger
Kommentarstimme	Stefan Kurt
Musik	Andrina Bollinger
Die Ballade vom Sprayer	Sophie Hunger
Kamera	Adrian Stähli, Nathalie David
Recherche Kamera Zürich	Jens Woernle
Kamera Düsseldorf	Steffen Bohn
Ton Zürich	Jean-Pierre Gerth, Julian Joseph, Kurt Human
Ton Düsseldorf	Sebastian Stahl
Klanggestaltung & Mischung	Julian Joseph, Kurt Human
Animation & Titeldesign	Mieke Ulfig
Montage	Nathalie David
Montage-Supervision	Andrew Bird
Colorist	Patrick Lindenmaier
Produktionsleiterin	Kirsten Herfel
Produktion	Peter Spoerri, Nathalie David
Postproduktion	Andromeda Film AG Conforming: Davide Legittimo DCP & Deliveries: Pedro Nuñez Koordination: Guillermo J. Deisler
Tonstudios	Tonverein, Zürich Tonstudios Z, Oerlikon Voice in Time, Hamburg
Grafikdesign-Assistentin	Lucie Belle Blanche David
Schnittassistent	Justus Bergen
Übersetzung & Untertitelung	SUBS Hamburg, Andrew Bird
Transkription	Aisha Mia Lethen Bird

Der Film wurde gefördert vom Bundesamt für Kultur Sektion Film, der Zürcher Filmstiftung, der Filmförderung Hamburg Schleswig-Holstein, von Migros-Kulturprozent, der Ernst Göhner Stiftung, der Alexis Victor Thalberg Stiftung und der Volkart Stiftung. Er wurde koproduziert vom Schweizer Fernsehen SRF, 3sat SRG und Succès passage antenne.

Harald Naegeli

https://de.wikipedia.org/wiki/Harald_Naegeli

<https://sprayervonzuerich.com>

1939 in Zürich geboren, wurde der Schweizer Graffiti-Künstler Harald Naegeli Ende der 1970er-Jahre als «Sprayer von Zurich» weltweit bekannt, als er aus Protest gegen das monotone Stadtbild Zürichs mit seinen illegalen Wandzeichnungen und Parolen den öffentlichen Raum besprayed. Nachdem die Schweiz einen internationalen Haftbefehl gegen ihn erlassen hatte, floh er 1982 nach Düsseldorf, wo ihn unter anderem Joseph Beuys unterstützte. Einige Jahre später stellte er sich bei Wiedereinreise den Schweizer Behörden und verschwand sechs Monate hinter Gittern, danach wanderte er endgültig nach Düsseldorf aus. 2020, wieder in Zürich, sprühte er während des ersten Covid-19-Lockdowns über 50 «Totentänze» in der Stadt.

1939 Geboren am 4. Dezember 1939 in Zürich

1956-64 Unterricht an der Zürcher Kunstgewerbeschule und Studium an der École des Beaux-Arts in Paris. Collagen, Holzdrucke und Zeichnungen entstehen.

1977 Erste Graffiti im Tessin, später auch in Zürich. Harald Naegeli arbeitet zwei Jahre als Phantom Sprayer.

1979 Kopfgeld von 3000 CHF wird auf den «Sprayer von Zurich» ausgesetzt. Festnahme im Juni.

1980 Ausdehnung der Sprayaktionen, u.a. auf Köln (Kölner Totentanz), Berlin, Düsseldorf, Frankfurt und Stuttgart.

1981 Nach einem Handgemenge mit der Polizei flüchtet Harald Naegeli aus der Schweiz über Italien nach Deutschland.

1982 Kölnischer Kunstverein zeigt eine Fotodokumentation des «Kölner Totentanz», und ein internationaler Haftbefehl wird ausgerufen.

1984 Harald Naegeli stellt sich im April freiwillig dem Basler Grenzschutz mit Klaus Staeck, Joseph Beuys. Er verbringt vier Monate im Gefängnis Winterthur und zwei Monate im offenen Vollzug in der Justizvollzugsanstalt Wauwilermoos/Luzern. Nach der Freilassung verlässt Naegeli die Schweiz aus politischen Gründen.

1986 Harald Naegeli reagiert mit dem «Totentanz der Fische» entlang des Rheins auf den Chemieumfall von Sandoz in Schweizerhalle.

1987 Sprayaktionen in Venedig gegen Tierversuche und Umweltverschmutzung durch Kreuzfahrtschiffe.

1990 Ausstellungen im Kunstmuseum Düsseldorf und der Staatsgalerie Stuttgart. Harald Naegeli widmet sich vermehrt Arbeiten auf Papier.

1991 Beginn der «Urwolken».

1993 Ausstellung im Kunsthaus Zürich mit Sprayperformance.

2004 Restaurierung von «Undine» (1978) an der Universität Zurich und Beginn der Korrespondenz mit dem Grossmünster bezüglich des Totentanz-Projektvorschlags in den Kirchtürmen.

2010 Benefizaktion zu Gunsten von ProNatura in Zürich sowie eine Ausstellung im Kölner Zoo für den Tierschutz.

2014 Einzelausstellung an der Europäischen Kunstakademie in Trier.

2016 Einzelausstellung «Der Prozess» im Stadtmuseum Dusseldorf.

2017 Schenkungen Harald Naegelis an die Graphische Sammlung Tübingen, das Kunstmuseum Bonn und das Stadtmuseum Bonn, das Schnütgen Museum Köln und das Stadtmuseum Düsseldorf.

2018 Der Totentanz im Grossmünster beginnt, dessen Vollendung wird jedoch vom Regierungsrat untersagt.

2020 Harald Naegeli verlässt Düsseldorf und kehrt nach Zürich zurück. Aktion Wolkegabe: Harald Naegeli verschenkt 50 Originalzeichnungen an Hauseigentümer, die während des ersten Covid-19-Lockdowns Gewerbemietern den Mietzins erlassen. Der Zürcher Totentanz entsteht während des Lockdowns von April bis Juni. Verleihung des Kunstpreises der Stadt Zürich im September.

2021 Einzelausstellung «Der bekannte Unbekannte» im Musée Visionnaire. «Harald Naegeli – Der Sprayer von Zürich», ein Dok-Film über Harald Naegeli erscheint in den Kinos.

2022 «Harald Naegeli in Köln», Einzelausstellung im Schnütgen Museum ab März.



Presseartikel über Harald Naegeli

<https://www.nzz.ch/meinung/harald-naegeli-als-phantom-im-grossmuenster-akt-zwei-ld.1444138>

<https://www.nzz.ch/zuerich/harald-naegeli-erhaelt-den-kunstpreis-der-stadt-zuerich-ld.1565497>

<https://www.nzz.ch/zuerich/der-sprayer-von-zuerich-wird-mit-dem-kunstpreis-geehrt-ld.1578349>

<https://www.spiegel.de/kultur/gesellschaft/sprayer-von-zuerich-harald-naegeli-muss-fuer-flamingo-graffiti-zahlen-a-1260795.html#fotostrecke-b61f6556-0001-0002-0000-000000167868>

Zitate von und über Harald Naegeli im Film

Über die Wanze

Was ist die Wanze? Das ist der Käfer der Unschuld oder der Unruhe.

Die Wanze hatte ja in der DDR, ich glaube auch im Kommunismus, eine grosse Bedeutung als Spitzel. Bei mir ist es so: Die Wanze, die geht in die Öffentlichkeit als Symbol, von Staatsbeamten. Der Staatsanwalt gehört auch zur Kategorie der Wanzen. Die Polizisten natürlich – das ist klar, die Steuereintreiber – ist klar, die Geschäftsleute – ist klar. Fast alle sind dabei. Gelegentlich sind die Künstler reine Wanzen. Also vor diesen Wanzen muss man immer irgendwie Respekt haben. Denn die Kunst ist immerhin die Kunst, ist die Utopie.

Über den Tod

Man kann Atheist sein, aber das spielt keine grosse Rolle. Als Intellektuelle*r sagt man: Ja, ich glaube nicht an Gott. Aber diese Fragen beschäftigen mich gar nicht. Das ist es. Jetzt bin ich am Ende meines Lebens, aber mich beschäftigt nicht, ob es einen Gott gibt oder nicht. Oder auch der Tod als solches beschäftigt mich nicht. Ich habe keine Angst vor dem Tod, aber vor der Sterberei.

Totentanz im Grossmünster

Mein Totentanz im Grossmünster ist ein bleibendes Denkmal und Zeitdokument und darüber muss sich niemand schämen!

Über die Kunst

Ohne Widerstand, ohne Opposition, wäre die Kunst belanglos. Es wäre einfach nur eine affirmative Konsumangelegenheit und keine geistige Auseinandersetzung mit dem Leben.

Über Macht

Jeder will seine kleine Macht ausüben. Das ist ja so bekannt bei den Beamten.

Beuys über Naegeli

Naegeli schätze ich als Künstler, aber nicht als einen traditionellen Künstler, sondern als einen Künstler, der sich für die menschheitlichen Fragen interessiert. Also steht er jenseits von moderner Kunst. Was er macht, ist eine anthropologische Kunst, eine soziale Kunst. Dass gerade die mit Gefängnis bestraft wird, finden wir sehr, sehr... Ja, wir finden es kriminell. Ich denke auch, es ist die Aufgabe der Schweizer nun, ihn aus dem Gefängnis rauszuholen.

Beuys über Naegeli

Seine Genialität liegt ja gerade darin, dass er die richtigen Formen zur richtigen Zeit am richtigen Ort gemacht hat. An keinem anderen Ort der Welt wäre diese Ausstrahlung von den Figuren ausgegangen. Denn diese Figuren tragen den Geist von Zürich. Bis ins Phonetische.

Gefängnis

Wäre ich nur Zeichner gewesen, hier im Atelier, kein Hahn krächte nach mir. Ich war ja sogenannter Ersttäter. Schönes Wort. Jetzt hat er etwas getan, getätet. Es ist eigentlich ein Diebstahl am Leben.

Utopie

WIR SIND IMMER IN EINER ART VON GEFANGENSCHAFT
DIE UTOPIE IST DER AUSBRUCH AUS DIESER GEFANGENSCHAFT
AUS DIESEN BÜRGERLICHEN VORSCHRIFTEN

Züri brennt

Es war eigentlich eine Zeit der Revolte, die Jugendunruhen waren, aber da bin ich der Vorläufer, zwei Jahre vorher. Das war einfach eine unglaubliche Spannung in der Gesellschaft und in mir selber. Und dann aus der 68er Szene gab es einen Spruch: «Wer begriffen hat, aber nicht handelt, hat nicht begriffen.» Alle haben begriffen, aber handeln nicht. Jetzt handele ich aber! Dann habe ich zuerst auch die Sprühdose genommen und habe aber nicht Figuren gemacht, sondern Parolen. Auf Banken hab' ich geschrieben: Hilf Jesus Christus, ich liebe nur das Geld. Oder: Die Auto-Pest. Aber da konnte man sofort sagen: Jaja stimmt oder nein, das ist Blödsinn. Dann war das fertig. Und da ich immer zeichnete, kam mir plötzlich die Idee, ich könnte eigentlich zeichnen. Die sagten ja nicht immer im verbalen Sinn. Und dann merkte ich sofort, als ich die erste machte, das war wie so ein Dammbbruch. So wie eine unglaubliche Energie, die aus mir herausgesprudelt ist. Sozusagen ein neues Leben mit einem Schlag.

Exil

Das Ganze ist so, dass ich ja am Ende meines Lebens bin, also ich habe nicht mehr so viele Erwartungen und ich will nicht in Düsseldorf sterben, sondern in Zürich. Die Wurzeln sind hier. Und ich war praktisch, so quasi im Exil. Über 30 Jahre lang. Und jetzt kommt irgendwie so ein Bedürfnis nach der Wurzel, also nach dem Ursprung. Und der ist eben in Zürich. Die Stadt und der See, die Limmat und die Berge, die man da sehen kann. Ich habe ja 40 Jahre lang in Zürich gelebt, bevor ich geflohen bin. Das ist eben doch ein Kapital, das man nicht so ignorieren kann.

Kunstpreis

Ich fühle mich als demokratisch-politischer Mensch und sehe mit Bedauern, wie der Rechtsstaat zerfällt. Und die Demokratie auch. Die Schweizer Bevölkerung hat Ängste, wo sie nicht angezeigt sind. Morgen ist eine Abstimmung über Flugzeugbeschaffung. Diesen Kunstpreis, 50.000 Schweizer Franken, werde ich selbstverständlich an Natur- und Tierschutz-Organisationen weitergeben. Aber morgen sollen für 6 Milliarden Franken überflüssige Kampfflugzeuge beschaffen werden. Wenn Sie noch die Gelegenheit haben: Stimmen Sie NEIN.

Interview mit der Regisseurin von Aisha Mia Lethen Bird

Wie sind Sie an «Harald Naegeli – Der Sprayer von Zürich» herangegangen? Wie unterscheidet sich diese Herangehensweise von Film zu Film?

Die Herangehensweise von Film zu Film ist immer die Gleiche. Ich lese alles, was es zu lesen gibt und stelle Verbindungen her. Ich bevorzuge autobiographische Elemente und schaue mir die Arbeit meiner Protagonist*innen genau an. Dabei begleiten mich die Fragen «Was wollen sie sagen, was ist ihre Intention, was ist daran wichtig für die Kunst, für das Leben?» Die Ästhetik des Films ändert sich jedes Mal, sie dialogisiert mit ihrem Sujet, ihren Künstler*innen. Sie nähert sich der Ästhetik des Objekts, der Kunst, dem Sujet an. Das Konzept ist das, was mich interessiert. Die Ästhetik entwickelt sich daraus automatisch. Ich bin als Filmerin und Künstlerin immer wieder mit einer neuen Ästhetik konfrontiert und das ist das Schöne dabei, weil es Fenster öffnet, um weiter zu denken. Ich möchte meinem Sujet gerecht werden, meinen Respekt zeigen. Es muss Vertrauen zwischen der*dem Protagonist*in und mir, der Filmerin, aufgebaut werden. Ich wollte intime Einblicke geben, aber es darf nichts Privates erzählt werden. Kein Scoop. Das interessiert mich nicht.

Der Film erzählt uns zu Beginn, dass Naegeli an keinem Filmprojekt mehr teilnehmen möchte und sich dann doch zu einem Interview bereiterklärt – nach einem Brief von Ihnen an ihn, von Künstlerin zu Künstler. Aus diesem Gespräch ist «Harald Naegeli – Der Sprayer von Zürich» entstanden.

Nach seiner Absage nahm Naegeli meine E-Mail-Adresse in seinen Verteiler auf. Ich bekam darüber sehr starke Texte und Bilder. Eines Tages schrieb er, dass er nicht schlafen könne, weil er solche Schmerzen im Bauch hatte und so erschuf er in dieser Nacht Zeichnungen aus der Apokalyptischen Serie.

Sonntag, 27. Januar 2019 um 16:05

Betreff: *Endloser Tanz ins Leben und in den Tod*

Liebe Freundinnen und Freunde,

heute von 02.00 früh bis 07.00 Uhr rüttelte der Tod mächtig an meinem Gedärm und Knochen. In Erinnerung an seine Knochenmusik habe ich ihm eine schöne Hommage gezeichnet. Natürlich ist diese Hommage eine List, wenn nicht eine unschuldige Bestechung des Künstlers!

Der Tod soll bezaubert werden, sein Handwerk um der Utopie und Kunst willen um eine Galgenfrist zurückzuhalten. Das ist Menschenart die auch der Tod respektiert!

Herzlich Grüsse, euer alter Wolkenjäger HN

Ich war beeindruckt von der Kraft der Bilder und von seinen Worten. Gleichzeitig war ich sehr berührt, weil ich jemanden sah, der mit dem Tod kämpfte. Ich habe mir erlaubt, ihm noch einmal zu schreiben – ihm, dem Utopisten. «Wir wollen eine Hommage machen – an die

Utopie», schrieb ich zurück. Und hier war mir klar: Wenn wir einen Film machen, dann möchte ich mit dieser E-Mail-Korrespondenz arbeiten.

Und da hat er eingewilligt. Wie war Ihre weitere Zusammenarbeit mit Naegeli?

In seinem Atelier in Düsseldorf besuchte ich ihn immer allein, von März bis Mai 2019, jeweils für drei Tage. Und wirklich nur, um für ein paar Stunden zu drehen.

Zuerst haben wir uns gegenseitig gezeichnet. Das ist zum Ritual geworden. Wir konnten Vertrauen aufbauen. Weil ich mich in der Kunstgeschichte auskenne, haben wir sehr viel über andere Künstler*innen gesprochen, damit hat der Film schon begonnen... Ich hatte immer sehr konkrete Fragen, das hat ihm gefallen. Irgendwann war dann klar: Wir machen einen Film zusammen.

Er liess mich allein in seinem Atelier und ich hatte Zeit als Filmerin, alle Details in seinem Atelier, später in seiner Wohnung in Zürich, aufzunehmen, um die Kunst nachzuempfinden. Naegeli ist ein sehr lustiger und grosszügiger Mensch. Er trägt eine Leichtigkeit in sich und ist sehr zugänglich, wenn er es möchte. Das sollte der Film transportieren. Gleichzeitig war es mir wichtig, die Momente drin zu haben, in denen er nicht mehr gefilmt werden möchte, müde ist, Tee macht oder Schokolade isst, in denen er richtig sauer wird und uns rausschmeisst – aber immer mit Eleganz!

Die Nähe zwischen ihm als Protagonisten und mir als Filmerin in dem Film sollte erklärt werden, ich musste Präsenz zeigen, wollte aber nicht direkt Teil des Films sein. Und weil er immer zeichnet, wenn Menschen ihm begegnen, bin ich jetzt über seine Zeichnung von mir in dem Film zu sehen.

Was war die Herausforderung an diesem Film?

Mit jemandem zu arbeiten, der bald sterben wird. Naegeli ist ein lebender Künstler, aber er ist schon 81, mit fortgeschrittenem Krebs, was für mich als Mensch und als Filmerin natürlich nicht einfach ist. Man ist immer mit dem Tod konfrontiert. Als ich ihn zum ersten Mal traf, da dachte er, er hätte noch drei Monate zu leben. Das gab mir den Druck, so schnell zu filmen wie möglich und doch sensibel mit dem Protagonisten zu sein. Wir wussten, wir hatten nicht viel Zeit. Die Filmförderung Hamburg Schleswig-Holstein hat uns schnell eine Förderung gegeben für die Materialsicherung. Das war toll.

Ausserdem war es eine Herausforderung alles zusammenzubringen: Naegeli ist nicht nur ein Sprayer, wie viele denken, er ist vor allem ein Künstler, der auf Papier genauso wie auf der Wand arbeitet. Es gibt die abstrakte Utopie, die sogenannten «Urwolken», die Graffitis, die Zeichnungen und dazwischen die apokalyptischen Bilder. Ich wollte ihn als Künstler zeigen. In den Unterhaltungen habe ich versucht, Stränge zusammenzubringen, so kam auch die Verbindung zwischen den Partikeln der Sprayfarbe und der Urwolke auf. So eine Aussage ist

ein Geschenk für den Film, das ich an die Zuschauer*innen weitergeben kann und dann können sie weiter überlegen.

Was fasziniert Sie persönlich an Naegelis Arbeit und wieviel davon beeinflusst den Film?

Die verschiedenen Stränge seiner Kunst, die trotzdem verbunden sind, gefallen mir. Nur durch die tausend Zeichnungen kann er so perfekt den Strich auf den «Träger» (Wand) bringen.

Naegeli ist emanzipiert. Das finde ich beeindruckend. Der politische Aspekt in seiner Arbeit fasziniert mich. Er ist ein Rebell, genau wie seine Mutter, vor der er wahnsinnig grossen Respekt hat. Ich führe das im Film weiter. Ich rebelliere in der Sprache des Films. Die Typografie, der direkte Schnitt, das Voice-over... Es macht mich richtig nachdenklich und wütend, dass ein Mensch für seine Kunst ins Hochsicherheitsgefängnis gekommen ist und das in der Schweiz – das möchte ich subtil an die Zuschauer*innen weitergeben.

Naegeli sagt: «Ohne Widerstand, ohne Opposition, wäre die Kunst belanglos. Es wäre einfach nur eine affirmative Konsumangelegenheit und keine geistige Auseinandersetzung mit dem Leben.» Ist Ihr Film politisch?

Dem stimme ich zu. Naegelis Kunst war 1979 avantgardistisch, sie fällt aus ihrer Zeit. Abgesehen vom Kunstmilieu hat niemand verstanden, was die Strichfiguren sein sollten. «Sachbeschädigung», es ist immer dasselbe Wort. Heute ist seine Kunst noch umstritten, aber sie wird mehr und mehr anerkannt. 40 Jahre Widerstand – und es geht immer noch weiter. Der Film nährt sich vom Konzept des Künstlers. Er wird politisch durch die Naegeli-Statements. Der Film ist ein Rebell in sich. Es wird Leute geben, die den Film nicht verstehen. Aber es wird Leute geben, die das rebellische Sein sehen werden. Wir leben gerade in einer Umbruchszeit. Da ist die Kunst das beste Mittel. Wie Naegeli es im Film über Covid-19 sagt: «Mein Totentanz läutet die globale Katastrophe, die erst noch kommt, ein. Die Übel, die wir kennen, sind nennbar. Die noch kommen, unbekannt. Es gilt den Barbaren, der immer wieder aufsteht, in Schranken zu halten! Die Kunst ist dabei das beste Mittel!»

«Harald Naegeli – Der Sprayer von Zürich» zeichnet ein sensibles Portrait des rebellischen Künstlers. Was wünschen Sie sich für den Film?

Ich wünsche mir, dass Naegeli als Künstler gesehen wird, dass man ihn wahrnimmt, dass die Zuschauer*innen sensibilisiert werden und ein Verständnis entwickeln. Wenn sie aus dem Film rausgehen und sagen «Ich mag immer noch nicht, was er macht, aber ich verstehe, wo er hinwill» – dann haben wir etwas gewonnen. Der Film soll anregen, zur Diskussion und zum Denken. Es geht darum, die verschiedenen Gattungen in seiner Kunst als Gesamtkunstwerk wahrzunehmen.

Ich wünsche mir, dass der Film inspiriert, dass Graffiti die Stadt neu belebt, dass die Stadt Graffiti neu belebt.

Der Film balanciert zwischen Leichtigkeit und Schwere – wie war die Arbeit an der Montage? Wie viel hattest du vorher gescrripted und wie viel ist während des Schnittes entstanden?

Ich habe versucht, verschiedene Elemente zusammenzumontieren – ohne zu fälschen – damit die Menschen über Naegeli als Mensch und als Künstler nachdenken können. Die E-Mails gaben mir Struktur. Sie sollten unbedingt gesprochen werden und als Leitfaden durch den Film führen. Das wusste ich von vornherein. Deshalb habe ich Naegeli kurz nach unserer ersten Begegnung vorlesen lassen. Es sollte eine Erzählerinnen-Stimme sein, die keine Konkurrenz zu Naegelis Stimme ist und die Harry Wolkes E-Mails vorliest und damit einen roten Faden spinnt. Ich wollte mit Schrift und Stimme zusammenarbeiten. Schrift ist politisch. Schrift ist Demonstration. Vor allem dann, wenn sie die ganze Fläche des Films (Kadrirung) übernimmt. Diese Doppelung durch Schrift und Stimme gibt dem Film einen Rhythmus.

Der Totentanz im Grossmünster war der Leitfaden bis – während des Lockdowns – unerwartet seine Reihe von Totentänzen in der ganzen Stadt auftauchten. Das war natürlich ein Geschenk für die Dramaturgie! So musste es zum Thema im Film werden. Der Tod, aber auch der Widerstand zum Tod, die Bedrohung der Tode durch die Pandemie. Wie reagieren die Stadt Zürich und der Kanton Zürich? Wie reagieren Institutionen wie das Kunsthaus oder die ETH auf Naegelis Werke? Für mich als Nicht-Schweizerin, also aus der Distanz, war das sehr interessant zu beobachten.

Ich montiere meine Filme immer selbst, dafür mache ich während des Prozesses sehr viele Zeichnungen und Schemata, viele kleine Zettel im Raum, die ich hin- und herschiebe und neu sortiere, viele To-do- und Done-Listen. All das hilft mir. So weiss ich, was mir noch fehlt und kann konkret danach fragen. Ich habe in der Montage zwischen der Auseinandersetzung mit dem Staatsapparat und dem Tod sowie dem Lachen balanciert. Denn Naegeli hat Humor: «Keep smiling, wenn alles kaputt geht.»

Können Sie etwas über die Zusammenarbeit mit dem Team sagen, wie sind Sie zusammengekommen, wie arbeiten Sie zusammen?

Peter Spoerri hatte 1979 die Idee zu diesem Film. Er hat über Jahre Material gesammelt, das ist sehr besonders. Ich finde es wichtig, Film als Medium und Material selbst zu reflektieren und die Zuschauer*innen in den Prozess mit hineinzunehmen. So wurde auch die Spoerri-Zeichnung Teil des Films. Er liess mir sehr viele Freiheiten bei der Arbeit. Dafür bin ich sehr dankbar. Auch ein Utopist!

Mir war es sehr wichtig, mit vielen Frauen im Team zu arbeiten. **Mieke Ulfig** ist selbst Künstlerin und sie ist sehr polyvalent in ihrer Art, das Medium als Grafik und Animation zu

denken. Wir haben die Regel der Typographie subtil gebrochen. Wir haben uns gegen eine parteipolitische Farbe für die Schrift entschieden und für eine Farbe, die an das Grün von den ersten Blättern nach dem Winter erinnert. Eine Farbe der Renaissance. Eine Farbe der Exklamation!

Weil der Film so viel Texttafeln hat, haben wir uns später entschieden, drei Sprachversionen zu machen. Deutsch, Französisch, English. **Andrina Bollinger** macht die Deutsche Off-Stimme. **Anna-Katharina Müller** auf Englisch und **Perle Palombe** auf Französisch. Nur die Interviews werden mit Untertiteln geführt.

Für die Musik wollte ich unbedingt eine Frau, das ist immer noch selten und wir konnten gleich zwei gewinnen, **Andrina Bollinger** und **Sophie Hunger**, beide Forscherinnen in der Musik und beide Schweizerinnen aus Zürich, beide herzlich gute Rebellinnen, die auch schon als Jugendliche von den Naegelistreitereien mitbekommen hatten.

Bei Andrina wusste ich sofort, dass sie zu Naegelis Arbeit passt. Sie benutzt ihre Stimme als Instrument. Das bringt eine Verbindung zur zeitgenössischen Musik, die Naegeli studiert hat, und bezieht sich in der Abstraktion auf die Urwolke und auf die rebellische Art von «Harald Naegeli – Der Sprayer von Zürich». Ich habe mich dann auch für ihre Off-Stimme entschieden.

Sophie hat eine unglaubliche Stimme, die uns unter die Haut geht, und sie besitzt ein Kontingent an verschiedenen Genres. Sie kann so schön Schweizerdeutsch singen, auch wenn es für Nicht-Schweizer*innen nicht selbstverständlich zu hören ist. Sie hat die Ballade am Ende des Films geschrieben.

Und dann kam Covid-19. Unser Kameramann in Zürich, **Adrian Staehli**, konnte während des Lockdowns alle Totentänze aufnehmen. Naegeli war so aktiv in den Strassen wie schon lange nicht mehr und ich bekam Mails, wo die neuen Figuren zu finden waren. Ich bin dankbar, wir haben alles gedreht, was wir drehen wollten.

Im ersten Frühlingslockdown konnte ich mich komplett auf den Schnitt konzentrieren. Eigentlich war das ideal. Bei der Postproduktion wird es natürlich viel komplizierter, aber alle haben mitgedacht. Für die Off-Stimme haben **Julian Joseph** und **Kurt Human** im Studio aufgenommen und ich via Skype die Regie gemacht. Es ging alles nur etwas mühsam. Nur für die Mischung und das Colorgrading muss man dort sein.

Dieser Film war nicht leicht mit seinen Themen und den Arbeitsbedingungen unter Covid-19. Aber es hat uns allen grosse Freude gemacht. Ich habe mit einem herzlichen Postproduktions-Team gearbeitet. Ich habe gemerkt, dass sich viele Zürcher Künstler*innen aus den verschiedensten Genres mit der Figur Naegeli identifizieren. Der Film hat uns allen unsere Utopie erfrischt, glaube ich. Meine auf jeden Fall.

Nathalie David, Regie und Buch

www.nathalie-david.de

Nathalie David, Filmerin, Zeichnerin und Photographin. Sie sieht den dokumentarischen Blick als Genre und als spezifischen Kunstprozess. 2009 gründete sie PITCHOUNPRODUCTION und schuf seitdem unter diesem Label zahlreiche Filme. Im Auftrag von Museen realisiert sie seit 2003 eher künstlerische als dokumentarische Filme über KünstlerInnen oder SammlerInnen. Nathalie David ist in Frankreich geboren. Sie lebt in Hamburg und in Berlin.

Filmografie (Auswahl)

2021	Harald Naegeli – Der Sprayer von Zürich, 97'
2020	L'Onde du Midi, Musée du Louvre (Elias Crespin), 12' zusammen mit Valery Faidherbe
2019	150 Jahre Hamburger Kunsthalle, Teaser
2005/16	Diese Photographin heisst Leonore Mau, 52' Deichtorhallen Hamburg Südhaus Galerie Tübingen Filmwerkstatt Düsseldorf Goethe Institut Porto Alegre, Brasilien Jenisch Haus, Hamburg
2015	Villa Flora Ihre Sammler, Ihre Künstler, 78' BAFF Beirut Art Film Festival FIFA Montreal Hamburger Kunsthalle Staatsgalerie Stuttgart Museum Moritzburg Halle Kunstmuseum Bern Schweizer Fernsehen SFR, Sternstunde Kunst Kinoauswertung in der Schweiz
2013	GEGO Gertrud Louise Goldschmidt, 54' FIFA Montreal FILAF Perpignan Frankreich (Wettbewerb) La FemmeFilmFestival, Los Angeles Museo de l'arte Caracas, Venezuela Gallery Levy, New York Hamburger Kunsthalle Museum Stuttgart Maison de l'Amérique Latine, Paris Henry Moore Institute, Leeds, UK Arttable, New York

- 2012 Meine Liebe Frau Schildt, eine Ode an die Grundschule, 84'
Kinoauswertung in Deutschland
- 2010 **Kosmos Runge, der Morgen der Romantik, 93'**
FIFA Montreal Kanada (Wettbewerb)
Journées du Film sur L'art au Louvre Paris
Royal Academy of Art Copenhagen
- 2007 **Paula Modersohn Becker, ein Atemzug, 87'**
Paula Modersohn Becker Museum, Bremen
Kunsthalle Krems, Österreich
Museo Comunale d'Arte Moderna Ascona
Kinoauswertung in Deutschland
- 2003 **Les Sept Saisons über die Künstlerin Cécile Bart, 27'**



Anmerkungen des Produzenten Peter Spoerri

«Der Sprayer von Zürich», wie er weltweit genannt wird, gehört zu den wichtigen Zürcher Persönlichkeiten und hat unsere Stadt geprägt und mit seiner Kunst unser alltägliches Leben bereichert.

Seit über 40 Jahren beschäftige ich mich mit den Spraybildern in den Strassen von Zürich und sammle alle Informationen und Fotos, die erschienen sind, die von einer unbekannt Person, meistens nachts, geschaffen wurden. Wir haben fast zwei Jahre lang versucht, mit Naegeli Kontakt aufzunehmen. Erst dann meldete sich der zeitlebens sehr verschlossene Künstler bei uns zurück: mit einer Absage. Nathalie David konnte jedoch Naegeli als Künstlerin erreichen und schliesslich für den Film gewinnen. Mittlerweile ist zwischen uns allen ein sehr vertrauensvoller Kontakt entstanden.

Wir möchten mit diesem Film die Chance ergreifen, den vielseitigen und einmaligen Künstler und, heute würde man sagen, Aktivist, zu porträtieren und ihn zugleich zeitlich und kunsthistorisch einzuordnen. Nun liegt ein facettenreicher, unterhaltsamer Film mit vielen Bezügen zur Zeit- und Kunstgeschichte vor.

Harald Naegeli ist und bleibt ein Politikum, er erregt Aufsehen und stösst an. Erst im August lehnte die renommierte Kunstsammlung NRW in Düsseldorf eine Schenkung von Naegeli ab – ohne Angabe weiterer Gründe. Naegeli, der über 30 Jahre im Düsseldorfer «Exil» lebte, nennt dies einen bewussten politischen Affront. In Zeiten der Re-Politisierung der Gesellschaft sowie der bildenden Künste gehen wir davon aus, dass der Rückblick auf Naegelis Schaffen das Publikum in verschiedenen Gesellschaftsschichten und Generationen finden wird. Durch den Einsatz der Grafik und der Musik sowie insbesondere des «Totentanz»-Songs von Sophie Hunger haben wir bewusst aktuelle künstlerische Ausdrucksformen mit den Arbeiten Naegelis kombiniert. Beides ergänzt sich in meinen Augen hervorragend und ich bin froh, Harald Naegeli nun so endlich die wohlverdiente cineastische Bühne bieten zu können.

PS Film GmbH, Produktion

Mutschellenstrasse 105, 8038 Zürich

Tel. +41 44 481 31 70

psfilm@hotmail.com

www.psfilm.ch

Kino-Dokumentarfilme (Auswahl)

2021 **HARALD NAEGELI – DER SPRAYER VON ZÜRICH**
von Nathalie David

2021 **SPUREN DES ERLEBENS – ARNO STERN**
von Andrea Rodoni

- 2016 **ENTRE AS CULTURAS**
 von Peter K. Wehrli / Peter von Gunten
 Eröffnungsfilm: Semana da Lingua Alema, Brasilia
 200-Jahrfeier in Novo Friburgo, Brasilien
 SESC Vorführung in Paraty, Brasilien
 UFF Niteroi Workshop, Rio de Janeiro
- 2016 **CAHIER AFRICAIN**
 von Heidi Specogna
 Festival del Film Locarno 2016 (Settimana della critica)
 Zona Club Award
 Int. Leipziger Festival für Dokumentar- und Animationsfilm
 Preis der Interreligiösen Jury
Silberne Taube 2016
 16es Escales Documentaires de La Rochelle
 Prix Escales Documentaires 2016
 Deutsche Menschenrechts-Film-Preis
 19th Thessaloniki Documentary Festival
 27. Kinofest Lünen 2016
Perle Frauenfilmpreis
 52. Solothurner Filmtage 2017
Nomination Prix de Soleure
Schweizer Filmpreis, 3 Nominationen:
 Best Documentary Film 2017
 Best Film Editing 2017
 Best Film Score 2017
Schweizer Filmpreis Quarz 2017
 Bester Dokumentarfilm
Deutscher Filmpreis Lola 2017
 Bester Dokumentarfilm
Schweizer Filmpreis 2017
 Beste Montage
SWR Deutscher Dokumentarfilmpreis 2017, nominiert
54. Adolf-Grimme-Preis 2018
- 2015 **ARLETTE – Mut ist ein Muskel**
 von Florian Hoffmann
 Vision du Réel, Nyon
 Hofer Filmtage
 Duisburger Filmwoche (Eröffnungsfilm)
 Docpoint Helsinki (Eröffnungsfilm)
 Kinofest Lünen: Youth Jury Price
 IDFA Amsterdam
 Hamburger Dokumentarfilmwoche

Int. Filmfestival Stockholm
Sehnsüchte Filmfest
Münchener Dokumentarfilmfest
Achtung Berlin! Filmfestival (Lobende Erwähnung)
Preis für Beste Bildgestaltung, Deutschland 2016

- 2016 **DER GEIST RUFT AUS DER FERNE**
von Rainer Hoffmann und Erika Harzer
- 2014 **DAHEIM IN NÄKKÄLA**
von Peter Ramseier
- 2013 **ZUM SÄNTIS MIT FRANZ HOHLER**
von Tobias Wyss
49. Solothurner Filmtage 2014
- 2012 **EL ENCUENTRO** mit Dino Saluzzi
von Norbert Wiedmer und Enrique Ros
8th Jecheon, International Music & Film Festival, Südkorea
- ANGEKOMMEN IN EL PORVENIR**
von Rainer Hoffmann / Erika Harzer
- ALPSEGEN**
von Bruno Moll
48. Solothurner Filmtage **Nominiert: «Prix du Public»**
- 2011 **CARTE BLANCHE**
von Heidi Specogna
Festival del film Locarno 2011
16. Int. Film Festival Busan (Südkorea)
Int. Leipziger Filmfestival für Dokumentarfilme
Duisburger Filmwoche
3Sat Preis für den besten deutschsprachigen
Dokumentarfilm
47. Solothurner Filmtage **Nominiert: «Prix de Soleure»**
- 2009 **PIZZA BETHLEHEM**
von Bruno Moll
45. Solothurner Filmtage 2010 **Nominiert: «Prix du Public»**
International Filmfestival Pyongyang-Nordkorea 2010
Berner Filmpreis 2010
Zürcher Filmpreis 2010
- 2007 **ZU FUSS NACH SANTIAGO DE COMPOSTELA**

Kino-Dokumentarfilm von Bruno Moll
60. Int. Filmfestival Locarno 2007 «Semaine de la critique»
Filmfest Hamburg 2007
43. Solothurner Filmtage 2008
5 Seen Festival 2008
Max Ophüls Preis, Saarbrücken 2008
Era New Horizons Filmfestival, Wroclaw-Polen 2008
Internationales Filmfestival Bozen 2009

Berner Filmmusikpreis 2007

2007

GEORGE GRUNTZ

von Werner Zeindler

43. Solothurner Filmtage 2008

Thuner Filmtage 2009

Andrina Bollinger – Komponistin

www.andrinabollinger.com

«Eine Stimme mit einer solchen Dringlichkeit und Überzeugungskraft wie die von Bollinger findet man in der Schweiz, in der Zurückhaltung eine Tugend ist, nur selten», schrieb die Aargauer Zeitung. Sei es in ihren eigenen, preisgekrönten Duo-Projekten Eclecta und JPTR, beim französischen Avant-Trompeter Erik Truffaz oder als Komponistin für Film- und Theaterproduktionen – Sängerin, Komponistin und Performerin Andrina Bollinger (*1991) gehört zu den führenden Figuren der jungen Schweizer Musiklandschaft. Andrina besuchte die Zürcher Hochschule der Künste (Master of Arts in Music Pedagogy & Performance 2015) und ist mehrfache Preisträgerin: Sie erhielt 2021 die «Freiburger Leiter» in der Sparte Musik der IKF Freiburg für ihr Soloprojekt, 2020 einen «Förderpreis des Kanton Zürich» sowie 2018 einen «Get Going Beitrag» der Fondation SUIZA für das Duo Eclecta. 2018 wurde Andrina das «Atelierstipendium der Stadt Zürich in Berlin» zugesprochen, das ihr ermöglichte, sich von August 2018 bis Februar 2019 ihrem kreativen Schaffen zu widmen und ihre Stimme bei Eugenia Visconti weiterzubilden. Andrina doziert seit 2019 Gesang und Sightreading am WIAM Institut für aktuelle Musik in Winterthur.

Sophie Hunger – Die Ballade vom Sprayer

www.sophiehunger.com

In der Schweiz geborene Sängerin, Musikerin, Songwriterin und Filmkomponistin, die in Berlin lebt. Sie spielt Gitarre, Bluesharp und Klavier, veröffentlichte mittlerweile 8 eigene Alben und singt auf Deutsch, Englisch, Französisch und Schweizerdeutsch. Für den Animationsfilm «Ma vie de Courgette» gewann sie 2017 den französischen Filmpreis César und den Schweizer Filmpreis jeweils in der Kategorie Beste Filmmusik. 2019 erhielt Sophie Hunger den Preis für Popkultur Deutschland.

